

Das Mesozoikum setzt über den Paragneisen bei der Allachhütte und weiter E' nur im Allachbach in 1620 m mit Quarzit ein. Der Einschnitt des Allachgrabens zeigt in der Umgebung des Quarzites und gegen E bis ca. 400 m E' des Jagdhauses Scharbach einige tieftriasische (anisische) Schichtglieder (Rauhwacken, dünnsschichtige Dolomite und Bänderkalke) in geringer Mächtigkeit, die allerdings nördlich des Jagdhauses, wo der Mesozoikumsrand bereits N' des Grabens verläuft, nicht mehr gegen das Kristallin zu auftreten. Dort lagert, wie auch im weiteren Grenzverlauf gegen E, bereits Wettersteindolomit unmittelbar über dem Grundgebirge. Der W' des Leckenschober(Wintertaler Nock-N-)kammes und im Kammprofil noch dominierend karbonatische (dolomitische) Hauptabschnitt des Mesozoikums mit einigen nur gering mächtigen (Bockbühel-)Schieferlagen ändert seine Zusammensetzung E' dieses Kammes beträchtlich durch die Mächtigkeitszunahme der klastischen Einschaltungen. Die überwiegend feinklastischen, nur untergeordnet sandigen Bockbühelschiefer sind im Bereich der Hänge zum Glanackebach flächenmäßig bereits beherrschend und nehmen im Profil des Kammes Hirnkopf—Bockbühel-Schafferalpe etwa die Hälfte der Mächtigkeit der Mitteltrias ein. Die Hangendgrenze, die überall in Karbonatfazies vorliegt, zieht vom Leckenschober zunächst steil absteigend in ca. 1800 m Höhe NE' der Michlebenalpe vorbei, in etwa gleicher Höhe über den NE-Rücken des Blumbühels und verläuft, leicht absinkend, über die Steringeralpe in das Tal des Rapitzbaches, wo sie bis zum Erreichen der Talsohle bei der Joglhütte in 1580 m Höhe verfolgt wurde. Entsprechend dem generellen flachen S-Fallen ist sie am Hirnkopf-NW-Abfall in 1700 m wieder vorhanden. Im gesamten beschriebenen Bereich folgt hangend mit einer Mächtigkeit bis zu ca. 20 m das metaklastische karnische (Raibler) Niveau, das seinerseits überall von als Oberkarn gedeuteten dünnlagigen bis schieferigen, glimmerreichen Hornsteinkalken überlagert wird. Diese mit einer Mächtigkeit bis zu 30 m auftretenden Kalke sind am SE-Abfall des Leckenschobergipfels mit den von H. STOWASSER (1956) als auf Grund der Radiolarienführung rhätoliassisch gedeuteten kieseligen Kalken sedimentär verbunden.

Mit diesem Horizont ist die mesozoische Abfolge des kartierten Raumes abgeschlossen. Darüber lagert mit tektonischem Kontakt das Gurktaler Paläozoikum, wobei vom Leckenschoberkamm bis in den Rapitz-Talboden zunächst eine maximal 60 m mächtige Oberkarbonlamelle (als Ausläufer der Turracher Karbons) die Überschiebungsmasse einleitet. Im Kamm S' des Leckenschober folgt darüber ein geringmächtiger Span von Gurktaler Phylliten, der allerdings nur ca. 300 m gegen SE zu verfolgen ist und hier (NW' der Michlebenalpe) abgequetscht wird. Als Hauptmasse des Paläozoikums in diesem Raum liegt darüber mit tektonischer Grenze die Eisenhutschiefer(Metadiabas)serie, in deren Zusammensetzung neben vermutlich tuffogenen Chloritschiefern, Diabaslagen, Arkoseschiefern und phyllitischen Schiefern, die mit meist engräumigem lagenweisen Wechsel den Hauptanteil darstellen, das Auftreten von eisenschüssigen Dolomiten und Dolomitschiefern, vor allem in Grenznähe (Kamm S' Leckenschober, Blumbühel-NE-Rücken) und die etwa 25 m mächtige linsige Einschaltung eines mittelkörnigen Gneises am Wintertaler Nock-E-Grat in 2230 bis 2250 m Höhe Erwähnung verdienen.

Bericht 1975 über geologische Aufnahmen im Mesozoikum auf Blatt 184, Ebene Reichenau (Gurktaler Alpen)

Von ULRIKE PISTOTNIK (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1975 wurde mit der Kartierung des Mesozoikums im Raume der Flattnitz, speziell des Bockbühels begonnen.

Am Bockbühel zeigen die Bockbühelschiefer ihre flächenmäßig größte Ausdehnung, wohl auch ihre größte Mächtigkeit und — besonders an der Bockbühel-E-Seite — einen

sehr raschen und häufigen Wechsel mit Wettersteindolomit, wodurch für sie hier ein durchwegs mitteltriasisches Alter anzunehmen ist. Das Hangende der Mitteltrias bilden Wettersteindolomite, über denen unter der Überschiebung des Gurktaler Paläozoikums noch Karn (Raibler und Hornsteinkalke) folgt.

Die Variationsbreite der Bockbühelschiefer reicht von dunkelgrauen bis schwarzen, untergeordnet auch sandigen Tonschiefern bis zu ebensolchen Phylliten; sie führen stets reichlich Rostbestege, häufig stark verwitterte kleine Pyrite und Quarzlinzen und -knauern im Zentimeter- bis Meterbereich. Art und Ausmaß ihrer Durchbewegung wechseln rasch; Aufschlüsse von ebenflächigen und stark verfalteten bis verfälteten Typen liegen nur wenige Meter auseinander.

Auf dem ENE gelegenen Vorgipfel des Bockbühels treten quarzitischeschiefer und Phyllite von häufig grünlicher Färbung auf, die zwischen den hier zahlreich eingeschalteten Dolomitkomplexen bis gegen die Talsohle ziehen. Ob es sich hier eventuell um einen Span von phyllitischen Glimmerschiefern des das Mesozoikum unterlagernden Kristallins handelt, konnte von den Geländebeobachtungen alleine noch nicht geklärt werden.

Der Übergang Bockbühelschiefer zu Wettersteindolomit vollzieht sich über dunkle Dolomitschiefer sehr rasch, wobei die Bockbühelschiefer an der Grenze gegen die Dolomite häufig limonitische Vererzung zeigen (gut erschlossen z. B. an der Forststraße an der NE-Seite des Bockbühel in ca. 1420 m). Diese Vererzung dürfte auch der Grund für die Anlage der heute stark verstürzten Stollen in 1400 m Höhe NNE des Bockbühels gewesen sein, die zwar im Wettersteindolomit beginnen, deren Haldenmaterial aber praktisch nur aus Bockbühelschiefern besteht.

Die Wettersteindolomite im Bereich des Bockbühels sind — obwohl auch helle Partien auftreten — generell etwas dunkler als ihre westlichen bzw. der Bockbühelschiefer-Fazies fernerer Äquivalente, zeigen aber wie diese feinkristallinen und gebänderten Habitus. Einschaltungen von gebänderten Kalken mit raschen Übergängen zu Dolomiten treten stellenweise auf, so z. B. an der Bockbühel-E-Seite in 1460—1510 m, wo sie feine Hornsteinlagen und -schnüre und Crinoiden-(?)reste führen, im Bach und an der Straße östlich des Kalkbrandsattels in ca. 1450 m Höhe und am Rücken südlich des Kalkbrandsattels, wo helle hornsteinführende Partien lithologisch sehr an die als Oberkarn gedeuteten Typen im Stangalm-Profil erinnern, wobei die zeitliche Zuordnung in das Oberkarn hier aber auf Grund des Auftretens innerhalb des Wettersteindolomits ausgeschlossen werden kann.

Die kristalline Unterlage des Mesozoikums ist auf dem Fahrweg Spitzeralpe—Flattnitzer See am N-Fuß des Kuster gut erschlossen; quarzreiche phyllitische Glimmerschiefer tauchen flach gegen W-SW unter das Mesozoikum ab, dessen Wettersteindolomit sowohl am oben erwähnten Fahrweg als auch im Steinbruch nördlich davon wohl als Annäherung an das Anis zu deutende Einschaltungen von dunklen Dolomiten und Dolomitschiefern zeigt.

Blatt 188, Wolfsberg

Bericht 1975 über Aufnahmen im Kristallin der Koralpe auf den Blättern 188, Wolfsberg und 189, Deutschlandsberg

VON PETER BECK-MANNAGETTA

Die Aufnahmen bezogen sich vor allem auf den Ostteil des Blattes 188 (Wolfsberg), wobei die Forstkarten 1 : 10.000 der Reviere des Prinzen A. von Liechtenstein und der Hespera-Domäne entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt wurden. In Fort-